

Sarah Bosse

Flos Tierpension

Ein Herz für Tiere



COPPENRATH



Flo blinzelte. Welches von den grau-weißen Tieren war denn noch mal Filiz? Doch dann entdeckte sie das Katta-Weibchen, das ein winziges Baby an den Bauch gedrückt hielt. „Ja, jetzt sehe ich es. Oh, ist das süß! Schade, dass man es kaum sehen kann. Aber wo ist denn jetzt das Problem? Ist es etwa krank?“

„Sechzig, siebzig Gramm wiegt so ein Winzling immerhin“, erklärte Helga. „Aber das Problem ist nicht das Baby da oben, sondern das andere.“

„Das andere?“, flüsterte Flo.

„Filiz hat zwei Babys bekommen, wir haben es auch erst nicht mitgekriegt, aber es sind zwei“, sagte Flos Mutter mit leiser Stimme. „Leider kümmert sie sich nur um das eine.“

Flo hielt sich erschrocken die Hand vor den Mund. „Und was wollt ihr jetzt machen?“

„Darum geht es ja gerade“, antwortete ihre Mutter mit besorgter Miene.

„Das ist das Leben“, kommentierte Wolfi mit einem Achselzucken. „Was im Dschungel mit dem Winzling passieren würde, ist doch wohl klar.“

Flo bemerkte, wie ihre Mutter die Lippen aufeinanderpresste.

„Aber diese Kattas hier leben ja nicht im Dschungel“, platzte Flo einfach dazwischen. Wolfis Achselzucken ärgerte sie. „Ihr könnt das Affenbaby doch sicher retten, oder?“

Julia seufzte.

Helga sah Flo nachsichtig an. „Natürlich können wir das, aber das ist nicht ganz unproblematisch.“

Flo schaute ungläubig. Sie musste sich zusammenreißen, um nicht lauter zu sprechen. „Wieso denn? Ihr könnt das Baby doch mit der Flasche füttern.“

Julia legte Flo die Hand auf die Schulter. Flo konnte es nicht leiden, wenn sie das tat. Sie fühlte sich dann immer, als wollte ihre Mutter ihr sagen: Ach, das verstehst du nicht, dafür bist du noch zu klein. „Das Problem ist, dass sich Tiere, die mit der Hand aufgezogen wurden, schlecht bis gar nicht in ihre Gemeinschaft integrieren lassen. In diese Gruppe hier könnten wir es wohl nicht zurückgeben.“

„Wir wollen den Tieren einen Lebensraum bieten, der, soweit das in Gefangenschaft überhaupt machbar ist, den natürlichen Lebensbedingungen entspricht“, fügte Wolfi hinzu. „Wir wollen so wenig wie möglich eingreifen, verstehst du?“

Flo musste schlucken. „Aber deshalb darf man doch so ein Katta-Baby nicht einfach sterben lassen.“

„Natürlich nicht“, sagte Helga mit nachdenklicher Miene. „Es ist jetzt eine kleine Geduldsprobe.“

Flo spürte einen dicken Kloß im Hals.

„Da gibt es wirklich eine ganze Menge zu bedenken“, versicherte ihre Mutter, die merkte, wie angespannt Flo auf einmal war. „Wir reden später in Ruhe darüber, okay?“

„Holt ihr es denn jetzt raus oder nicht?“, fragte Flo besorgt. Sie wollte nicht gehen, ohne zu wissen, dass das Katta-Baby gerettet wurde.

„Das werden wir gleich entscheiden“, antwortete ihre Mutter. „Wir hoffen, dass sich die Tanten und älteren Schwestern seiner annehmen. Vielleicht geschieht ja noch ein kleines Wunder.“

„Es geht darum, lange genug zu warten, um den anderen Weibchen eine Chance zu geben, aber nicht zu lange, damit das Baby nicht zu schwach wird“, fügte Helga hinzu.

Hoffentlich treffen die drei die richtige Entscheidung, dachte Flo.

Als sie nach der Türklinke griff, sah sie sich noch einmal um.

Meine Mutter und die Pfleger tragen wirklich eine ganz schön große Verantwortung, fand sie.



Schon auf dem Rückweg beschloss Flo, ihrer kleinen Schwester erst einmal nichts von dem Katta-Baby zu erzählen, bis klar war, dass es gerettet war, auf welche Weise auch immer.

Zu Hause angekommen, versuchte Flo, sich auf ihre Schulaufgaben zu konzentrieren, aber immer wieder schweiften ihre Gedanken zu dem winzigen Tier ab. Es wiegt sechzig bis siebzig Gramm, hatte Helga gesagt. Etwas mehr als ein Schokoriegel.

Flo dachte daran, wie es dem kleinen Wesen gerade gehen mochte. Wie schrecklich musste es sein, wenn man von der eigenen Mutter verstoßen wurde. Eine Mutter war doch immer für ihr Kind da. Immer!

Gibt es nicht irgendetwas, das ich tun kann?, überlegte Flo.

Sie stellte sich vor, wie sie nachts mit ihrer Freundin Hanna heimlich in den Zoo schlich, mit Julias Schlüssel das Gehege aufsperrte und das kleine Affenbaby herausholte.

Und dann?, fragte sie sich. Wo könnte ich es verstecken? Womit sollte ich es füttern?

Flo schüttelte den Kopf. Das war alles gequirelter Käse! Ihre Mutter und Helga hatten mehr als genug Erfahrung mit solchen Situationen. Sie würden schon wissen, was das Richtige für das Affenbaby war.

Flo-Zwo kam in das Zimmer getapst und stupste Flo mit seiner feuchten Hundennase an.

Flo strubbelte ihm über den Kopf. „Na, du Streuner? Du weißt gar nicht, wie gut du es bei uns hast. Alle kümmern sich um dich. Na ja, meistens. Karo vergisst es manchmal, zugegeben.“

Flo-Zwo schnaufte und machte es sich neben ihrem Schreibtisch auf dem blauen Flickenteppich gemütlich.

Und Flo wandte sich wieder ihren Hausaufgaben zu. Noch ein paar Rechenpäckchen, dann war sie fertig. Aber Flo konnte sich einfach nicht richtig darauf konzentrieren. Immer wieder horchte sie auf die Haustür. Wann kam ihre Mutter denn endlich nach Hause?

Doch Flos Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Es war bereits dunkel, als sich der Schlüssel im Schloss drehte.

Aufgeregt spurtete Flo zur Treppe und rannte dabei fast Flo-Zwo über den Haufen.

„Und, Mama?“, rief sie außer Atem. „Was ist nun mit dem Katta?“

Ihre Mutter hob die Hände zu einer hilflosen Geste. Erschöpft hängte sie ihren Mantel auf und ließ sich im Wohnzimmer in den Sessel fallen. Flo schob ihr den Hocker hin, damit sie ihre Füße hochlegen konnte, und brachte ihr ein Glas Apfelschorle.

Dann erzählte Flos Mutter ihr, dass sie noch einen Springbock hatte verarzten müssen, der sich eine Fleischwunde zugezogen hatte. Alle rätselten, wie er zu dieser Wunde gekommen war. Da waren die Pfleger gefragt. Sie mussten das Gehege nun gründlich untersuchen.

Außerdem hatte Julia noch eine Schlange in Empfang genommen, die vom Zoll beschlagnahmt worden war und die erst einmal in der Quarantänestation ein Quartier

gefunden hatte. Und zu guter Letzt hatte Julia einigen Pflegern helfen müssen, die zwei Geier abholen wollten. Die beiden eindrucksvollen Greifvögel zogen nämlich in einen anderen Zoo um.

Flo hatte sich neben Julias Füße auf den Hocker gesetzt und rutschte ungeduldig hin und her. „Und das Katta-Baby? Habt ihr es gerettet?“

Flos Mutter beugte sich vor und lächelte ihre Tochter an. „Aber ja doch. Es ist jetzt in Helgas Obhut. Es ist nicht das erste Affenkind, das sie mit der Flasche aufzieht. Die macht das schon.“

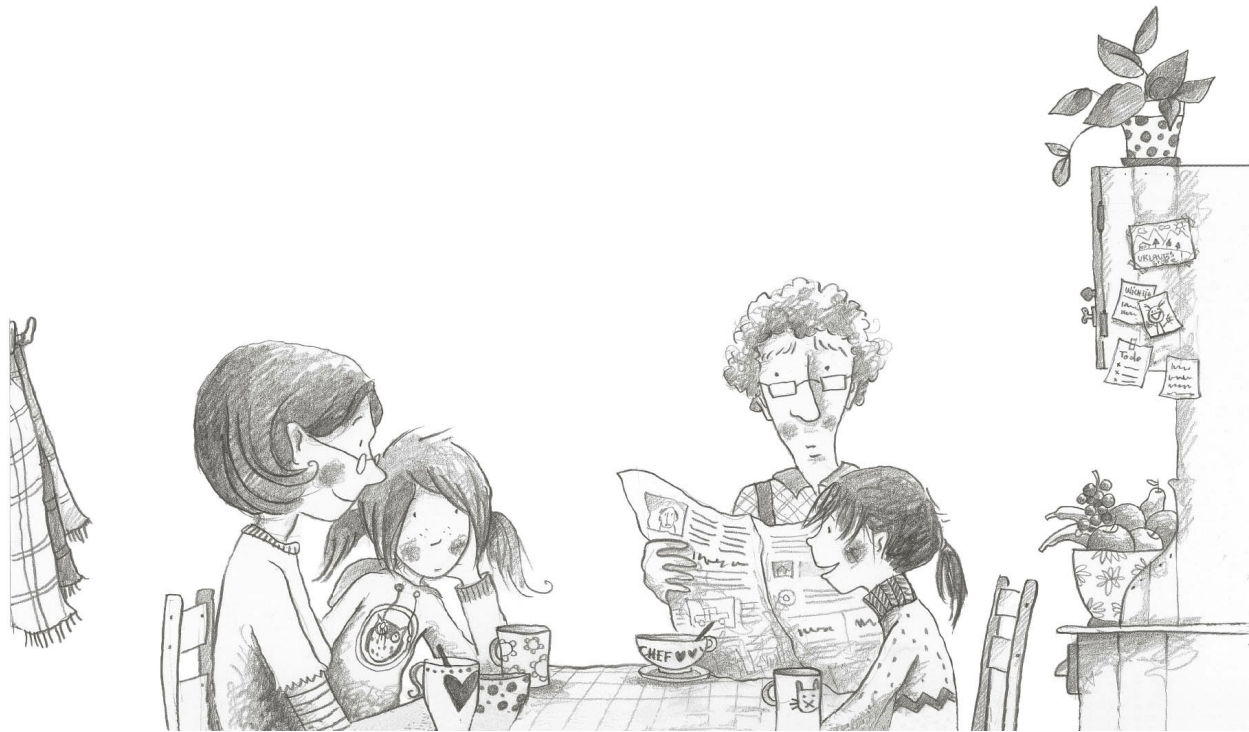
Flo atmete erleichtert auf.

Hoffentlich hältst du durch, kleiner Katta, dachte sie, als sie sich später am Abend in ihr Bett kuschelte.



„Ich würde das an eurer Stelle nicht an die große Glocke hängen“, sagte Flos Vater am nächsten Morgen beim Frühstück und faltete die Zeitung auseinander. „Es könnte kritische Stimmen auf den Plan rufen.“

Julia nickte und warf Flo ein schiefes Lächeln zu. Sie hatte ja mitbekommen, was Wolfi gesagt hatte. „Tja, so ist das mit den zwei Herzen, die in einer Brust schlagen. Natürlich füttern wir das Baby nicht durch, um damit ein besonderes Interesse auf uns zu ziehen.“



Andreas seufzte. „Aber früher oder später wird das passieren. Auch der Zoo muss überleben und ist auf seine Besucher angewiesen. Und was wollen die lieber sehen als ein süßes kleines Affenbaby, das noch dazu ganz zutraulich ist, weil es mit der Hand aufgezogen wurde?“

„Aber so ein Katta-Baby ist doch auch total süß!“, rief Karo begeistert.

Julia strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Natürlich ist es das.“

„Klar, aber irgendwann wird es groß sein und dann haben wir den Salat“, versuchte Flo ihrer kleinen Schwester verständlich zu machen. „Wolfi hat es mir gestern erklärt: Die Kattas, die leben in einer richtigen kleinen Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz hat. Und wenn du so ein Baby aus der Gemeinschaft nimmst und von Hand aufziehst, dann wollen die anderen später nichts mehr von ihm wissen. Verstehst du? Das Affenkind kann wahrscheinlich nie mehr in seine alte Gruppe zurückkehren.“

Karo machte große Augen. „Du meinst, das wäre so, als ob Mama und Papa mich nicht mehr haben wollten und mich ins Heim geben würden, damit man mich da versorgt, und wenn ich nach Jahren zurückkommen würde, dann würdet ihr alle sagen: ‚Verschwinde, wer bist du denn?‘“

Flos Vater verschluckte sich fast an seinem Kaffee. Und auch ihre Mutter, die gerade in ihr Brot beißen wollte, hielt mitten in der Bewegung inne. „Also, wenn du das so krass ausdrückst, dann klingt es ... Aber ja, im Prinzip hast du recht.“

„Na, dann nehmen *wir* es einfach!“, rief Karo. „Wenn die anderen Affen es nicht haben wollen.“

„Du meinst, weil wir hier zu Hause auch so eine Affenhorde sind?“ Jetzt musste Julia lachen. „Na, prost Mahlzeit!“

„Außerdem hat Wolfi mir erzählt, dass die Katta-Kinder von den großen Kattas alles